

# Enztal-Blote

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;  
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.90,  
im sonst inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.  
Anzeigenpreis: die einspaltige Beizeile oder deren  
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen  
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109. Fernsprecher Nr. 88.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei u. Buchhandlung; Schriftl.: T. H. G. & Co., beide in Wildbad.

Nr. 197

Dienstag, den 2. September 1919

Jahrgang 53

## Das böse Beispiel.

Wir sind vor dem Krieg der Meinung gewesen, wir seien ein großes und zu Großem berufenes Volk. Datten wir nicht in Wissenschaft und Technik eine führende Rolle? Waren wir nicht eines der arbeitsamsten Völker der Erde? War Pflichtbewußtsein und Sittenstrenge nicht unser Stolz? Ausnahmen gab es freilich immer, und mit dem wachsenden Wohlstand stieg auch der Gang zum Wohlleben und die Sitten begannen lockere zu werden. Aber wir dachten, trotzdem sagen, daß diese Erscheinungen nur als Ausnahmen bezeichnet werden konnten. Dann kam die Schicksalsstunde und die Leistungen des deutschen Volks übertrafen anfangs alle Erwartungen. Bis nach drei Jahre heftigsten Kämpfens gegen die Hauptkräfte und der Vernichtungswillen der ganzen Abenteurer der Zusammenbruch alles vernichtete.

Ueber die Haltung des Volks als Gesamtheit hört man jetzt fast nur noch abfällige Urteile, und häufig wird unter dem Einfluß einer pessimistischen Stimmung die Schuld der Nation allein die Schuld am Zusammenbruch zugeschrieben. Mit solchen Worten kommt man, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben, der Sache selber aber noch nicht nahe. Schon im Krieg unterschied man Front und Heimat. Das Wort Front genügt, um uns daran zu erinnern, daß die hochwertigen Eigenschaften, Leistungen und Tugenden des deutschen Volks, deren wir uns einst mit Stolz rühmten, bei Millionen Kämpfern bis zum letzten Tage vorhanden waren. Es bedurfte daneben nur des Wortes Heimat, um einen Sammelbegriff von der ungeheuerlichen Schuld am deutschen Volk zu geben. In der Heimat gab es ebenfalls zwei Gruppen. Die Heimatfront bestand aus allen denen, die aus Pflichterfüllung und Entbehrung bis zur Erschöpfung auf sich nahmen. Die Heimatstapfe bestand dagegen aus Trübebergern, Schiebern, Wucherern, kurz Leuten, die den Krieg als ein Geschäft betrachteten und in irgend einer Weise sich Vorteil aus der Not des Volks zu ziehen verstanden.

Die Zahl solcher Minderwertigen ist zu Anfang des Kriegs verschwindend klein gewesen. Im Lauf der vier Jahre hat sich das aber völlig verschoben. Die Dauer der Kämpfe und die Entbehrungen haben das nicht allein verschuldet, wenn auch ihre schwächenden und entmenschenenden Einflüsse nicht mitgerechnet haben. Es hätte trotzdem nicht so weit zu kommen brauchen! Von den vielen Ursachen, die man anführen kann, ist die größte ohne Zweifel das Vorbild der verantwortlichen Kreise. Wer als Offizier oder sonst als Vorgesetzter seinen Einfluß niemals mißbraucht hat, so wie der Soldat an der Front sein Leben einsetzte, der braucht heute seinen Blick vor niemandem zu senken. Wer aber als Vorgesetzter seinen Leuten ein Vorbild gab, wie man das das Leben angenehm gestalten, oder Lebensmittel und andere schöne Dinge beschaffen kann, wer das alles in ein herabwürdigendes Genussleben geführt hat, während andere arbeiteten und ihr Leben einsetzten, oder wer sich durch Geld und andere Mittel einen Posten zu sich selbst wußte, der ungefährdet war, während andere wachsam in Schützengräben lagen, der ist mit schuldig an dem Zusammenbruch, der unser Vaterland in einen Trümmerhaufen verwandelt hat, und der noch täglich weiter reißt.

Denn auf solche Ungetreuen und Pflichtvergessenen hat das Volk, haben ihre Untergebenen gesehen, und ihr schlechtes Beispiel hat Tausende versetzt und ihrer Pflicht abspenstig gemacht. So kam das Gift in den Volkskörper, so trah es sich immer tiefer. Jetzt phantasiert der vom Fieber geschüttelte Volksgeist nur von Geld und maßlosem Genuß; nie ist der Wucherer, die Schiebererei, das prosittliche Hamstern größer gewesen als heute; jetzt weiß anscheinend kein Deutscher mehr, daß einst der deutsche Name einen besonderen Klang hatte, daß einst deutsch sein hieß ein hochwertiger Mensch sein. Ein großer Teil der Schuld, daß es so weit kommen konnte, liegt bei den Regierenden. Ludendorff spricht in seinen Kriegserinnerungen auch von der Lebensweise der verantwortlichen Kreise und sagt, man habe im Hauptquartier und bei den Stäben nicht aus der Feldküche gelebt. Er habe in Berlin bei Erörterung dieser Zustände geäußert, wenn die Staatssekretäre und die Regierung aus der Feldküche lebten, würde es das Große Hauptquartier

auch tun. Aber in Berlin wollte man nicht. Solches Streiflicht beleuchtet bligartig die ganzen inneren Zusammenhänge. Hätte man in der Berliner Regierung, hätte man überall aus der Feldküche gelebt, der Minister wie der Arbeiter, der Kaiser wie der Soldat, und hätte an diese Kriegspflicht auch auf die anderen Lebensverhältnisse übertragen, es hätte zu solchem Zusammenbruch nicht kommen können. Aus dieser Lehre müssen wir lernen und nun wenigstens eine Zukunft aufbauen, in der Verschuldungen dieser Art nicht wieder möglich sind. Nur auf solcher neuer Grundlage kann das deutsche Volk wieder gesund werden. Jetzt müssen sich alle Volkskreise endlich zur klaren Erkenntnis durchringen. Dann nur werden die unzähligen inneren Kämpfe der Gegenwart ein Ende finden und die Verfehlungen der Vergangenheit im Keim erstickt werden können. Dann ist die Bahn frei zum Wiederaufbau der deutschen Zukunft.

## Neues vom Tage.

### Ernennungen.

Berlin, 30. Aug. Der Stellvertreter des preuss. Staatskommissars für Volksernährung, Dr. Peters, ist zum Unterstaatssekretär im Reichsernährungsministerium ernannt worden. Prof. Dr. Julius Hirsch zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ernannt worden.

### Liman von Sander in Berlin.

Berlin, 1. Sept. Marschall Liman von Sander ist gestern abend in Berlin eingetroffen.

### Kali für England.

London, 1. Sept. In den nächsten 14 Tagen wird England 1 Million Zentner Kali im Wert von mehreren Millionen Mark aus Deutschland erhalten, da in England Mangel an Düngemitteln besteht.

### In der Friedenskonferenz.

Paris, 1. Sept. Der Oberste Rat der Verbündeten hat beschlossen, in den Friedensvertrag mit Österreich eine Bestimmung einzufügen, nach der Österreich sich nicht ohne Einwilligung des Völkerbunds mit Deutschland vereinigen darf. Im Falle eines Konflikts zwischen Deutsch-Österreich und anderen Staaten sind als Schiedsgericht die Großmächte der Alliierten bis zur Gründung des Völkerbunds zuständig.

Der Oberste Rat hat sich mit Artikel 60 der neuen deutschen Verfassung beschäftigt, um eine Vereinbarung Deutsch-Österreichs mit Deutschland zu verhindern. Er wird eine Note vorbereiten, in der Deutschland aufgefordert werden soll, Artikel 60 seiner Verfassung fallen zu lassen. (1)

Bern, 1. Sept. Nach dem „Journal“ ist der französische Gesandte in Bern, Dutasta, für den Posten in Berlin angesetzt.

St. Germain, 31. Aug. Der Oberste Rat hat heute den österreichischen Friedensvertrag fertiggestellt. Dutasta wird ihn am 2. September übergeben. Am 7. September soll die Unterzeichnung stattfinden. Der Vertrag enthält nichts über das Schicksal von Triume.

Der italienische Minister Tittoni verhandelte gestern in Deauville mit Lloyd George. Triume soll danach an Italien fallen und das Hinterland an den Völkerbund verpachtet werden.

Die Vereinigten Staaten haben Italien einen Kredit von 100 Millionen Dollar gewährt.

Nach „New York Herald“ soll der Konteradmiral Bristol zum amerikanischen Oberkommandierenden in Konstantinopel ernannt werden.

London, 1. Sept. „Daily Mail“ meldet, daß zwischen Wilson und seinem bisherigen Vertrauten, Oberst Danks, ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. Danks habe sich geweigert, den österreichischen Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Paris, 1. Sept. Der amerikanische General Pershing ist am Samstag nach Brest abgereist.

Brüssel, 1. Sept. Neigungsmedien zufolge soll zwischen Belgien einerseits und England und den Vereinigten Staaten andererseits ein ähnlicher Schutzvertrag abgeschlossen werden, wie zwischen den angelsächsischen Westmächten und Frankreich.

### Kein Bankrott Österreichs.

Wien, 30. Aug. Der Staatssekretär für Finanzen

Schumpeter sprach in einer Versammlung die Meinung aus, daß Deutsch-Österreich durch die Friedensbedingungen nicht gezwungen sein werde, den Bankrott anzunehmen, wenn es sich seiner Pflichten im gegenwärtigen Augenblick bewußt bleibe. Er glaube, der Wiederaufbau werde in 3 bis 4 Jahren durchgeführt werden können. Auch die Besteuerung des Brots werde sich vermeiden lassen.

### Das Wahlrecht in Ungarn.

Budapest, 30. Aug. Ungar. Korr. Bureau. Der Ministerrat hat den Wahlrechtsentwurf für die Nationalversammlung angenommen. Das Wahlrecht gebührt demnach jedem Manne über 24 Jahre, der zum mindesten 6 Jahre ungarischer Staatsbürger und ein halbes Jahr in derselben Gemeinde anwesend ist. Minderjährige nicht das Wahlrecht zu, falls sie vor dem 1. November 1918 wenigstens 12 Wochen im Felde standen. Von den Frauen, für die die Wahlrechtsbestimmungen im übrigen dieselben sind, wie für die Männer, wird noch Kenntnis des Lesens und Schreibens in irgend einer gebräuchlichen Landessprache gefordert. Wählbar ist jeder über 30 Jahre alte Wähler. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abgeordneten. Die Abstimmung erfolgt direkt, geheim und gemeindefreie.

### Die Banater Schwaben für Rumänien.

Paris, 31. Aug. Eine Abordnung der Schwaben des Banats hat der Friedenskonferenz eine Denkschrift überreicht, in der die Schwaben den Anschluß an Rumänien verlangen. Das Banat dürfe nicht geteilt werden. (Die Schwaben wollten aber von Serbien nichts wissen.)

### Arbeiterwanderung.

Brüssel, 31. Aug. Tausende von belgischen Arbeitern wandern nach Frankreich ab, wo sie höhere Löhne erhalten. Der Arbeitermangel wird verschiedentlich in Belgien recht empfindlich.

### Englische Bemühungen.

London, 31. Aug. Viele Handelshäuser in England haben bereits ihre Vertreter nach Deutschland geschickt, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Im Geschäftsgang macht sich die deutsche Kundenschaft bereits bemerklich. (Die Engländer suchen den Amerikaner zuzufinden.)

### Die Vortragsreise Wilsons.

Washington, 1. Sept. Präsident Wilson begibt sich am 1. Sept. auf eine Vortragsreise durch das ganze Land; er wird erst am 30. September zurückkehren. Das Programm für die 50 Reden, in denen er für die Annahme des Friedensvertrags, besonders des Völkerbunds und des Schutzbündnisses mit Frankreich sprechen wird, ist bereits veröffentlicht worden. Im Senat wurden zwei Entschließungen eingebracht, die die Reise mißbilligen. — Der Senatsausschuß hat weitere Anträge, die Änderungen des Friedensvertrags verlangen, mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

### Neuer Eisenbahntarif?

Berlin, 30. Aug. Im preussischen Eisenbahnministerium finden Verhandlungen mit den Eisenbahnarbeitern über einen neuen Lohntarif und eine Wirtschaftsbeihilfe statt.

### Lohnbewegung.

Breslau, 1. Sept. Die Arbeiter der Papierfabriken im Riesengebirge sind in den Ausstand getreten.

Berlin 1. Sept. Eine Versammlung von Eisenbahnern verlangte von der Nationalversammlung die Anerkennung und Bewilligung ihrer Forderungen. Die Verantwortung für eine Katastrophe infolge der Kohlennot wurde abgelehnt. Die Versammlung sprach sich gegen die Akkordarbeit aus.

Düsseldorf, 31. Aug. Die Buch- und Feindrucker haben die Arbeit niedergelegt. Da sich die Verhandlungen zerstreuten, haben alle Betriebsinhaber den Arbeitern mit der tarifmäßigen Frist von 14 Tagen gekündigt.

### Aus dem Parteileben.

Berlin, 1. Sept. In einer Versammlung in seinem Wahlkreis Osnaabrück kennzeichnete Dr. Stresemann die Stellung der Deutschen Volkspartei dahin, daß sie sich gegenüber rechts und links als entschiedene liberale Partei ihre Selbstständigkeit bewahren werde. Wenn sich die demokratische Partei mit ihr auf den Boden der Zusammenfassung der liberalen Kräfte ankommen könnten



wolle, sei sie willkommen, da die Partei stets die Einigung des Liberalismus erhebe, aber eine scharfe Scheidung gegen die Weltdemokratie ziehe. Gegenüber der möglichen wirtschaftlichen Katastrophe des Winters mit ihren Folgen müsse die Parteipolitik zurücktreten und eine Sammlung aller besonnenen Elemente von der Sozialdemokratie bis zur Rechten erfolgen, um das Schwerkste von Deutschland abzuwenden.

#### Die Lage in Oberschlesien.

**Dresden, 1. Sept.** Das Generalkommando des 6. Armeekorps meldet, daß in den letzten Tagen mehrfache Angriffe polnischer Banden abgewehrt werden mußten.

#### General Goltz gegen die Plünderer.

**Mitau, 30. Aug.** Der kommandierende General des 6. Reservekorps Graf von der Goltz hat nachstehenden Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen erlassen: Am 28. August abends haben etwa 200 Mann deutsche und im russischen Dienst befindlicher Soldaten plündernd die Stadt durchzogen. Gemeine Plünderer sucht ist die einzige Triebfeder eines solchen Handelns. Die Schandtaten solcher Lumpen schänden den Deutschen und russischen Namen. Der Gouverneur von Mitau hat durch Bereitstellung von Waisen und Nachtpatrouillen Vorkehrung zu treffen, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen. Auf jeden Plünderer ist rücksichtslos zu schießen, wemgleich die Kugel fast zu schade für solch Gefindel ist.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt zu den Vorgängen im Baltikum, es sei durchaus verkehrt, den General von der Goltz dafür verantwortlich zu machen. Der General stehe seit 6 Monaten auf einem sehr schwierigen Posten, wo er den heftigen Angriffen nicht nur des feindlichen Verbands, sondern leider auch einiger Parteien in Deutschland ausgesetzt sei. Die Reichsregierung habe bisher keine Veranlassung gehabt, gegen die angebliche „reaktionäre Politik“ des Generals einzuschreiten.

#### Protest Lettlands.

**Berlin, 31. Aug.** Der lettische Gesandte überreichte einen Protest der lettischen Regierung gegen die Gewalttaten der 200 deutschen Plünderer in Mitau. Die Reichsregierung wird den Protest schriftlich beantworten. Sie hat dem Gesandten ihr Bedauern ausgesprochen.

#### Der pfälzische Putz.

**Mannheim, 31. Aug.** Eine Versammlung von 2000 Personen aller Parteien in Ludwigshafen erhob Einspruch gegen den Handreich auf das Postgebäude und verlangte die sofortige Freigabe der verhafteten Beamten und die Wiederherstellung der Presse- und Versammlungsfreiheit, widrigenfalls am Montag die Arbeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern in Staats- und Privatbetrieben in der ganzen Pfalz eingestellt werde.

Die französische Verwaltung hat dem Landesauschuh des früheren Fürstentums Birkensfeld angedroht, wenn er auf seinem Beschluß der Vereinigung mit Preußen verharre, werde er aufgelöst und das Land mit der neuen „Republik Pfalz“ vereinigt.

**Landau, 1. Sept.** Auch in dem Bereich der 8. Armee sind die Vorzensur für die Presse aufgehoben und einige Verkehrserschwerungen aufgehoben worden.

#### Die Million ist bezahlt.

**Berlin, 1. Sept.** Die Reichsregierung hat die von Marschall Foch für die Ermordung des französischen Sergeanten Mannheim verlangten 100 000 Mark an die Familie Mannheims ausbezahlt und auch die weiter geforderte Million Mark in Gold der französischen Regierung überwiesen. Die französische Regierung hat letztere Summe dem Internationalen Roten Kreuz zugestellt.

#### Schleichwaren in Nordschleswig.

**Kopenhagen, 1. Sept.** Die dänische Regierung hat gegen die Verschleppung von Waren in Nordschleswig, das an Dänemark durch Volksabstimmung fallen soll, durch die deutschen Behörden bei der Entente-Kommission Widerspruch erhoben. (Nach WTB. handelt es sich um Schiebung von Spekulant, welche die Waren im Falle des Uebergangs des Landes an Dänemark mit Gewinn ins Ausland verkaufen wollen.)

Die Entente beabsichtigt schon vor der Ratifizierung des Friedensvertrags einen Kommissar nach Flensburg zur Einleitung der Volksabstimmung zu entsenden. Die Reichsregierung hat dem Obersten Rat entgegnet, daß dies mit dem Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen wäre.

#### Der Krieg im Osten.

**Mitau, 1. Sept.** Die Lage an der lettischen Front ist nach dem geglückten Durchbruch der Bolschewisten bei Pleskau äußerst bedrohlich geworden. Die lettische Regierung sendet die baltische Landeswehr, die sie weggerufen hatte (weil viele Deutsche darunter sind), schleunigst wieder an die Front. In den von den Deutschen geräumten Orten sind bolschewistische Aufstände ausgebrochen und die Bewohner fordern dringend wieder deutsche Unterstützung.

Der frühere Präsident Reedra ist wieder öffentlich aufgetreten. Man glaubt vielfach, daß Umannis geführt werde.

**Seltingfors, 1. Sept.** An dem allgemeinen Vorstoß gegen die Bolschewisten nehmen im ganzen nur 35 000 verbundene Truppen teil. Die bolschewistische Regierung hat die Einreichung aller ehemaligen Offiziere und Beamten der Jahrgänge 1899 bis 1901 befohlen. Wegen Kupfermangels werden die Telephonkabel zur Munitionsherstellung verwendet. Die bolschewistische „Kawestija“ schreibt, die Kärerregierung weise, an einem Sieg, da ihr das Eisenbahnmateriale fehle.

**London, 31. Aug.** „Morning Post“ zufolge hat Admiral Kollisch bei Troitsk (Sibirien) die Bolschewisten vollständig geschlagen und viel Material erbeutet. Tagede soll nach einer bolschewistischen Meldung das Kosakenheer des Generals Denikin eine schwere Niederlage 60 Kilometer nördlich von Charkow erlitten haben. — Die Eroberung von Pleskau (Pflow) wurde den Bolschewisten dadurch ermöglicht, daß der russische Oberkommandierende General Judenitsch, die Verhaftung des ihm unterstehenden Generals Balahowitsch, der im Verdacht des Verrats stand, besohlen

hatte. Balahowitsch entfloß, seine Truppen weigerten sich aber, den General Arsenew, der an seine Stelle treten sollte, anzuerkennen. Die Lage ist ernst.

Reuter meldet, General Denikin habe Balamath (Sibirien) genommen und sei in Tambow eingezogen, das wieder geräumt wurde, nachdem die Beute verteilt war.

**Washington, 1. Sept.** Kriegssekretär Baker besteht darauf, daß die amerikanischen Truppen in Sibirien belassen werden.

**London, 1. Sept.** Englische Blätter berichten von schweren Kämpfen britischer Truppen mit Kurden bei Amadia, nördlich von Mossul (Nord-Mesopotamien).

#### Der reisende Schah.

**Paris, 31. Aug.** In Begleitung (d. h. unter Bewachung) eines englischen Offiziers wird der Schah von Persien nächster Tage seine Reise von Konstantinopel aus auf einem englischen Schiff fortsetzen.

#### Ebert in Dresden.

**Dresden, 1. Sept.** Ebert und Koße sind heute vormittag von Heidelberg kommend hier angekommen.

#### Die Kohlenlieferung an die Entente.

**Berlin, 1. Sept.** Amtlich wird bestätigt, daß die Entente vorläufig ihre auf 43 Millionen Tonnen festgesetzte Jahreslieferung von Kohlen auf 20 Mill. Tonnen herabgesetzt hat, wenn in Deutschland nicht über 108 Mill. Tonnen erzeugt werden sollten. Bedingung ist aber, daß mit den Lieferungen sofort, und nicht erst nach Ratifizierung des Friedens begonnen wird. Die Regierung mußte diese harte Bedingung annehmen.

#### Delschiefer statt Kohlen.

**Hannover, 1. Sept.** In der Provinz Hannover sind in der letzten Zeit Delschieferfunde gemacht worden. In Schweden ist bereits Delschiefer seit längerer Zeit als Brennmaterial für Hochöfen mit bestem Erfolg angewendet worden. Ein Anheizen der Maschinen mit Kohle war allerdings nötig, weil Delschiefer erst nach harter Erhitzung Feuer fängt. Er besitzt aber gegenüber der Steinkohle den Vorzug längerer Brennauer und geringeren Wärens.

#### Baden.

**Karlsruhe, 30. Aug.** Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge sollen die Kommunalverbände ermächtigt werden, den Fremdenverkehr in allen oder einzelnen Orten ihrer Bezirke ab 15. September auszusprechen.

**Karlsruhe, 31. Aug.** Der „Beobachter“ wendet sich scharf gegen die Angriffe des „Karlsruher Tagblatt“ auf den Reichsfinanzminister Erzberger und fragt, ob die demokratische Partei, deren Organ das Blatt ist, dessen Haltung billige, da ihr doch wohl an dem Weiterbestehen der Koalitionsregierung gelegen sei. So könne es nicht weitergehen, daß Maß sei voll.

**Karlsruhe, 31. Aug.** Unter dem Namen „Freie Presse“ erscheint vom September ab eine kommunalistische Tageszeitung. Für den politischen Teil zeichnet Anton Schneider, der Druck und der Verlag wird von der Buchdruckerei Ebner in Karlsruhe besorgt.

**Karlsruhe, 1. Sept.** Vor kurzem fanden unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Wirth Beratungen mit den Vertretern des badischen Beamtenbunds und den Eisenbahnarbeiterorganisationen über die Durchführung des freien Samstag-Nachmittags statt. Die Meinungen gingen einstimmig dahin, daß die im Werkstätte-, Bahnunterhaltungs- und Magazinendienst dem Personal Samstags eingeräumte Kürzung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden dem Personal des Betriebs- und Verkehrsdienstes nicht gewährt werden könne. Diesem Personal soll aber in der Weise eine Entschädigung geboten werden, daß in den neuen Vorschriften über die Dienst- und Ruhezeiten die ständige Arbeitszeit um durchschnittlich 1 1/2 Stunden in der Woche oder 6 Stunden im Monat gekürzt werden.

**Karlsruhe, 31. Aug.** Zur Deckung der vom Bürgerausschuß beschlossenen Ausgaben sollen 25 Millionen Mark im Wege der Kapitalaufnahme beschafft werden.

**Karlsruhe, 1. Sept.** Am 28. September findet hier die Mitgliederversammlung der Krankenkasse des Landesverbands der badischen Handwerker- und Gewerbevereine statt.

**Baden-Baden, 31. Aug.** Der Senior der Deutschen Demokratischen Partei, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ranny, begeht am Dienstag hier seinen 80. Geburtstag.

**Mannheim, 1. Sept.** Die viel vorbestrafte Bäcklerin M. Kurz ließ sich als Dienstmädchen anwerben, um ihren Helfershelfern Gelegenheit zu Einbrüchen zu verschaffen, wobei Gegenstände im Wert von 15 000 Mark gestohlen wurden. Die Kurz erhielt 2 Jahre Gefängnis.

**Mannheim, 1. Sept.** Wegen der Unsicherheit der Kohlenversorgung beschaffte unsere Stadtverwaltung große Holzvorräte. 20 000 Ster Holz wurden bereits im Lande bestellt, die Bestellung von 10 000 Ster ist in Aussicht genommen; außerdem soll verüht werden, außerhalb Badens Holz anzukaufen. Endlich will man durch einen außerordentlichen Holztrieb noch etwa 5 000 Ster aus den städtischen Wäldern gewinnen.

**Heidelberg, 31. Aug.** Die „Heidelberger Zeitung“, die im 60. Jahrgang erscheint, wird vom September ab unter dem Namen „Badische Post“ herausgegeben werden und den Untertitel „Landesorgan der deutschen liberalen Volkspartei Badens“ führen.

**Sandhausen bei Heidelberg, 1. Sept.** Bürgermeister Dambrecht ist von seinem Amte zurückgetreten um die Geschäftsleitung des Verbands badischer Land- und kleiner Stadtgemeinden zu übernehmen.

**Todtnau, 1. Sept.** Der Reserveoffizier Alfred Heintzmann, der seit dem 18. Juli vorigen Jahres in amerikanischer Gefangenschaft war und in Frankreich festgehalten wurde, konnte aus seinem unfreiwilligen Aufenthalt entfliehen. Er ist glücklicherweise hier eingetroffen.

## Württemberg.

**Stuttgart, 1. Sept. (Trauerfeier.)** In der Niederhalle hat die Deutsche demokratische Partei gestern unter dem Vorsitz von Baurat Hofacker eine Trauerfeier für Friedrich Raumann abgehalten, bei der Konrad Hausmann ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf. An die Witwe Raumanns wurde ein Beileidstelegramm abgehandelt.

**Stuttgart, 1. Sept. (Bestrafter Dieb.)** Wegen verschiedener Diebstähle in Nacht und Nutesheim, wobei Gegenstände im Wert von einigen tausend Mark erbeutet wurden, traf den 24jährigen Arbeiter Otto Wöhrler in Juffenhäuser, gebürtig von Nacht, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

**Stuttgart, 31. Aug. (Verhütete Frauen- und Umgebung.)** Auf einer im Sieglehaus von der Deutschen Frauenliga zur Heimholung der Kriegsgefangenen veranstalteten Frauenversammlung gab es Verzweilungsausbrüche, als Einzelheiten über das Schicksal der Gefangenen bekannt wurden. Eine Rednerin forderte zu einer öffentlichen Frauendemonstration auf dem Schloßplatz auf. Einer anderen Rednerin und der Vorsitzenden gelang es mit Mühe, die Versammlung zum Verzicht auf diese Demonstration zu bewegen, weil eine solche Kundgebung das Gegenteil des beabsichtigten Zwecks erreichen würde.

**Stuttgart, 30. Aug. (Obst- und Gemüsemarkt.)** Die städtische Marktkommission hat auf dem heutigen Obstgroßmarkt folgende Großhandelspreise ermittelt und darnach die neubestimmten Kleinhandelspreise für die einzelnen Obstsorten als höchstzulässig bezeichnet: Tafeläpfel, gepflückt im Großhandel 50—70 Pfg., im Kleinhandel 60—80 Pfg., das Pfund, Wirtschaftäpfel 30—40 (40—50) Pfg., Fall- und Schnittäpfel 15—20 (20—25) Pfg., Tafelbirnen (Spalter) gepflückt 70—80 (80—100) Pfg., Geißbirnen, vollreif 60—80 (70—100) Pfg., Wirtschaftsbirnen 30—40 (40 bis 50) Pfg., Fall- und Schälbirnen 15—20 (20—25) Pfg., Frühäpfel 60—80 (70—100) Pfg., Reineclauden 60—80 (70—100) Pfg., Pfäumen 50—70 (60 bis 80) Pfg. Auf dem Wilhelmplatz wurden die ersten Mostäpfel zu 16 und 18 Mark der Zentner abgesetzt. — Die Gemüsezufuhr bleibt befriedigend, die Preise halten sich im bisherigen Rahmen. In Mettichen übersteigt das Angebot die Nachfrage.

**Neuerbach, 31. Aug. (Verunglückt.)** Bei der Firma Krumreich u. Kay wollte der 15 Jahre alte Bolondär Wilhelm Schweizer von Stuttgart entgegen der Vorschrift den Riemen auf eine laufende Transmissionsanlage legen. Er wurde von der Welle an seinen Anzug erfaßt und getötet.

**Großgartach, O.A. Heilbronn, 30. Aug. (Todesfall.)** Vergangene Nacht ist Herr Dr. Julius Gmelin von einem Herzschlag betroffen worden, dem er alsbald erlag. Gmelin führte einst im Verein mit Hr. Schrempf und Steudel mit dem evangel. Konsistorium den bekannten Streit über die Verpflichtung der Pfarre auf das Glaubensbekenntnis.

**Vinsdorf, O.A. Sulz, 31. Aug. (Unwetter.)** Am Freitag nachmittag zog ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm über unsere Markung. Nach kurzer Zeit fiel Hagel, daß man sich in eine Winterlandschaft versetzt glaubte. Am Getreide und an den Obstbäumen hat das Unwetter bedeutenden Schaden angerichtet. Auch aus anderen Gemeinden des Oberamts wird von Gewitter- und Hagelbeschädigungen berichtet.

**Untermarkt, 31. Aug. (Ordensjubiläum.)** Die Generaloberin der barmherzigen Schwestern, Schwester Vincenzia Haas, begeht heute im Mutterhaus der Kongregation ihr 25jähriges Ordensjubiläum als barmherzige Schwester.

**Weingarten, 31. Aug. (Erwischte Diebe.)** Die Einbrecher, die wieder einmal eine Kompaniekammer im ehemaligen Regiment 124 heimstuhlen, und unter denen sich auch ein Jüngling des Regiments befindet, sind verhaftet worden. Sie sollen auch bei den früheren Diebstählen im Regiment beteiligt gewesen sein.

## Vermischtes.

**Die Kometen.** Ueber die beiden neuen Kometen berichtet die Heidelberger Sternwarte: Der zuerst gemeldete läuft durch das Sternbild der Fische in der Richtung 6 Lacerta auf Eta Cepheus zu mit täglich über 2 Grad Bewegung. Man findet ihn leicht mit dem Opernglas als runden nebligen Bogen und kann ihn nach der Auffindung auch mit dem bloßen Auge erkennen. Der zweite Komet am Westhimmel läuft innerhalb des Areturus in der Richtung vom Stern J, bei dem er am 25. August stand, gegen den Stern Xi hin, jeden Tag etwa einen Grad. Er ist nicht viel lichtschwächer als der erste, aber sternartiger.

**Neuschnee.** In den Oberndorfer Bergen ist nach heftigen Gewittern Neuschnee eingetreten. Das Allgäuer Bergland weist heuer einen Fremdenbesuch auf wie kaum je in früheren Zeiten.

**Der Rest der deutschen Handelsflotte.** Wir besitzen bekanntlich am 1. Januar 1913 eine Flotte von 4859 Schiffen über Größe mit insgesamt 4 335 909 Bruttoregister-tonnen. Wir behalten von den Schiffen bis 1000 Tonnen 3649 mit zusammen 589 263 Bruttoregister-tonnen Rauminhalt und von den Schiffen über 1000 Tonnen 106 mit zusammen 135 673 Bruttoregister-tonnen. Alles in allem behält Deutschland 3755 Schiffe mit 724 944 Bruttoregister-tonnen. Das Ergebnis ist ein Verlust von über 4 Millionen Bruttoregister-tonnen, das ist mehr als vier Fünftel unseres gesamten Schiffsraums, der nicht ganz genügt, um unsere Ostseefahrt mit eigenem Frachtraum zu betreiben.

**Ein deutsches Schiff gesunken.** Das Hamburger Schiff „Danbark“ ist an der dänischen Küste mit einer Ladung Dachziegel gesunken. Nur ein Schiffsjunge ist gerettet.

**Nicht vor dem 19. September.** Das Pariser Blatt „Excelsior“ meldet, die mit dem Wiederaufbau in Frankreich beschäftigten Kriegsgefangenen werden nicht vor dem 19. September freigelassen. Gemeint sind wohl die in französischer Hand befindlichen Gefangenen. Am 1. September früh sind in Köln 399 Kriegsgefangene aus dem englischen Lager bei Dänkirchen eingetroffen.

**Verschiebung des Landtags?** Das „Deutsche Volksblatt“ macht darauf aufmerksam, daß eine Sondergesetzgebung Württembergs in der Jugendfürsorgefrage durch den Entwurf eines Reichsjugendgesetzes überflüssig geworden ist. Das Blatt schlägt daher vor, den Wiederauftritt des Landtags hinauszuschieben. Der Landtag sollte am 16. September zur Erledigung des württ. Jugendfürsorgegesetzes zusammentreten.

**Mehr Einmischung.** Vom Bestimmung der württ. Landesverwaltung ist im September noch 1 Pfund Einmischung auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben, den auch Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt bekommen, während Dienstboten und Angestellten in ausländischer Verpflegung der Dienstherren nur als Mitglieder der Familie Anspruch darauf haben. Für die Zeit vom 1. September bis 15. Oktober kommen diesmal 1000 Gramm Monatszucker zur Verteilung. 25 Gramm werden nach dem 15. Oktober wieder abgezogen, da die monatliche Verbrauchsmenge nur 650, für 1 1/2 Monate also 975 Gramm beträgt.

**Postverkehr.** Der allgemeine Telegrammverkehr mit Frankreich ist wieder eröffnet. Zugelassen sind vorläufig nur Handelstelegramme in offener deutscher, englischer, französischer, italienischer und japanischer Sprache. Die Wortgebühr beträgt gegenwärtig nach Frankreich 25 Pfg., nach Algerien und Tunis 45 Pfg. — Nach Elsaß-Lothringen sind geschlossene Privatbriefe zur Beförderung wieder zugelassen. — Nach Bulgarien, Griechenland und der Türkei sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art in geschäftlichen und persönlichen Angelegenheiten auf Gefahr des Absenders zur Beförderung wieder zugelassen. Die Zeitung erfolgt über die Schweiz. — Der allgemeine Kabelverkehr mit Nordamerika und darüber hinaus ist vorläufig auf dem Weg über England wieder eröffnet worden. — Telegramme nach Mexiko unterliegen der Zensur und sind in offener englischer oder französischer Sprache abzuschicken. Die Wortgebühr beträgt bis auf weiteres für Telegramme u. a. nach Newyork-Stadt 3 Mk. 30 Pfg.

**Die Nationalversammlungsmarken** sind künftig zur Freimachung der Briefe in die Schweiz zulässig.

**Große Pläne.** Der Verband der Gastwirtschafts-Genossenschaften Deutschlands besitzt eine Wirtedruckerei unter dem Namen Genossenschaftsdruckerei für das Wirtsgewerbe in Cannstatt. Geplant ist die Gründung einer Tageszeitung deutscher Wirte. Mit diesem Zeitungsunternehmen wäre, wie die „Hotelrundschau“ plant, eine Annoncenexpedition deutscher Wirte zu verbinden, die in Verbindung mit der Tageszeitung eigene Bureaus in allen größeren Städten unterhalten soll. Zeitungen in den Wirtschaften sollen dann nur noch von einer Zeitungs Expedition deutscher Wirte geliefert werden dürfen, desgleichen alle Zeitschriften und Bücher für die Gasthofsbibliotheken. Von dieser Expedition soll ferner der Zeitungsverkauf in den Wirtschaften organisiert werden, sobald Zeitungen in den Wirtschaften nur noch von Angestellten dieses Instituts verkauft werden. Geplant ist außerdem ein Arbeits- und Tarifamt des Wirtsgewerbes, desgleichen ein Kreditinstitut. Vermittelt werden sollen Weinbauern Genossenschaften für Wirte, Sektellereien für das Wirtsgewerbe, eine Kognak- und Likörfabrik-Genossenschaft, Zigarren- und Zigarettenfabrik-Genossenschaft der Wirte, eine Importstelle der deutschen Wirt-einkaufsgenossenschaften, eine Kakao- und Schokoladenfabrik-Genossenschaft, sowie eine Chemische, Konserven- und Marmeladenfabrik-Genossenschaft der deutschen Wirte.

**Markenfreiheit für Seife.** Wie wir bereits berichteten, wird der Markenzwang zum Bezug von Seifen, auch der K.-A.-Seifen, aufgehoben. Nur das K.-A.-Seifenpulver bleibt vorläufig noch rationiert.

**Der Schmuggel mit Schweizerstumpen** hat infolge der enormen Preise in Deutschland einen solchen Umfang angenommen, daß sich in der Schweiz ein Mangel bemerkbar macht, der Stumpenverkauf wurde daher im kleinen Grenzverkehr eingeschränkt, dagegen soll die Ausfuhr von Tabak und Zigaretten etwas erweitert werden.

**Die Altpapierabfuhrung** des Preuß. Landes-Kriegerverbands hat seit April 1916 die erhebliche Summe von 226 000 Mark eingebracht.

**Die Kriegsgefangenen.** Englische und amerikanische Mütter melden, England und Amerika treffen bereits Anstalten zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen. Die Unterbrechung der Freilassung ist nach dem „Newyork Herald“ auf den Einspruch Frankreichs zurückzuführen, wie denn das Pariser „Petit Journal“ schreibt, man glaube „in politischen Kreisen“, daß für die Freigabe der Gefangenen die Räumung Ober-Schlesiens verlangt werden solle. — Eßt französisch!

Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Amsterdam gemeldet wird, hat der erste Transport von 1000 Kriegsgefangenen am 31. August Frankreich verlassen. Das ist die höchste Zahl, für die die deutsche Regierung Vorbereitung zu treffen vermochte. Die Entente ist in der Lage, täglich 3000 Mann abzusenden und kann die Transporte bis 6000 Mann steigern, falls die deutschen Behörden die notwendigen Eisenbahnwagen zur Verfügung stellen. Die Heimführung der Kriegsgefangenen aus Großbritannien hängt von dem Seetransport ab, für den Deutschland nach dem Friedensvertrag zu sorgen gezwungen ist. Sobald Deutschland genügende Schiffe zur Verfügung stellt, kann der Transport beginnen.

**Auswanderung betreffend.** Die Einwanderungsvorschriften in Argentinien sind seit dem 31. August d. A. verschärft worden. Doch bietet Argentinien

für Landbau nicht ungünstige Aussichten. Ebenso die südamerikanische Republik Paraguay, das für Farmer mit einigen Vermögen wohl in Betracht kommt. Dagegen ist von der Einwanderung in Uruguay abzuraten; das Leben ist dort teuer und der Verdienst gering. Holland und Norwegen haben die Einwanderung erschwert, ersteres ist ohnehin stark überbevölkert. Länder mit englischer Sprache sollen gemieden werden, weil diese die Deutschen unter Ausnahmeseite stellen. Ueberhaupt soll man nicht für immer auswandern und den Rückweg in die Heimat und die Verbindung mit der Heimat abschneiden. Auch soll man nur von einem deutschen Hafen und mit deutschen Schiffen abreisen.

**Die Delfrüchte.** Auch heuer macht man wieder die Beobachtung, daß die Delfrüchte vielfach naß oder halbtrocken zur Mühle gebracht werden, obgleich nicht ausgereifte Frucht sich schwerer auspressen läßt und dazu weniger und geringeres Öl gibt, sobald die Erzeuger mit dem Ergebnis nicht zufrieden sind. Meist wird die Verwertung vor Diebstählen die Ursache der vorzeitigen Aberntung sein, doch soll man nicht vergessen, daß die Frucht erst einen Gärungsprozeß durchmachen muß und dadurch an Güte und Gehalt gewinnt, denn durch die Gärung bildet sich noch Öl. Von künstlicher und zu rascher Trocknung muß abgeraten werden; sie ist zwecklos.

**Eisenbahnunfall.** Am Sonntag abend sprangen bei der Einfahrt der Kleinbahn in den Bahnhof Mittelsteine bei May (Schlesien) zwei Wagen aus dem Gleis, wovon einer umfiel. 4 Personen sind tot, 2 schwer und 10 leicht verletzt.

**Explosion.** In dem Vorort Jhring bei Kassel ist ein militärisches Pulvermagazin einer Munitionsfabrik in die Luft geslogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist der Schaden beträchtlich.

**Schmerzliches Mißverständnis.** Am Donnerstag früh näherte sich ein Flugzeug mit deutschen Abzeichen der deutschen Grenze in Oberschlesien. Da das Flugzeug auf die vereinbarten Erkennungszeichen nicht antwortete, beschossen es die deutschen Abwehrgeschütze und brachten es zum Absturz. Es ergab sich leider, daß es sich wirklich um ein deutsches Flugzeug handelte. Die beiden Insassen, Leutnant Kusche und der Beobachter Bizfeldwebel Kiesele sind tot.



**Die Enteignung des Herzogs von Koburg-Gotha.** Herrg Karl Eduard hat, wie berichtet, gegen den „Freiherrn Gotha“ und die Volksbeauftragten Schauder, Grabow und Tenner beim Landgericht Gotha eine Klage wegen „unrechtmäßiger Vermögensübertragung und auf Schadenersatz angestrengt. Nach Ausbruch der Revolution hatten die drei Volksbeauftragten das Privatvermögen des Herzogs im Wert von 65 Millionen M. beschlagnahmt und die Beamten verjagt. Jegliche Erbschaftsleistung wurde abgelehnt, während der andere Teil des Herzogtums Koburg sich mit dem früheren Herzog auf gesetzlichem Wege auseinandersetzen bereit war. Da von der neuen Reichsverfassung dem Privateigentum der Schutz des Gesetzes gewährleistet wird, so stellt nach der Klage die Handlungsweise der Volksbeauftragten einen geschwindigen Gewaltakt dar. Wie viel von dem Vermögen schon verschleudert oder abhanden gekommen ist, soll durch eine besondere Untersuchung festgestellt werden.

**Der Rotwein.** Nach einer Weinpreisfeststellung des Winzerverbands Trier, an der von 69 Ortsorganisationen 59 beteiligt sind, wurde erhoben: Im Oktober-November 1918 kostete der Wein durchschnittlich 1720 Mark das Fuder (1000 Fuder) vom Erzeuger, im Mai 1919 4930 Mk., und ein kleiner Rest wurde im Juli 1919 zu 5900 Mk. verkauft. Dieser selbe Wein kostet jetzt im Handel 7000 und 8000 Mk.

**Neue Waldbrände** von großer Ausdehnung sind wieder im franz. Departement Var (zwischen Seealpen und mittelländ. Meer) ausgebrochen. Kriegsgefangenen werden zu den Löscharbeiten verwendet.

**Aus Sibirien.** Am 30. August trafen 60 Kriegsgefangene, darunter 14 Oesterreicher, aus Sibirien in Berlin ein. Es wurde ihnen ein herzlicher Empfang bereitet.

**Die Valuta des Tauschhandels.** Als die abschließende Mauer, die die Regierung Bela Kuhns um Budapest gelegt hatte, gefallen war und die Donauschiffahrt wieder frei wurde, da strömten die verhungerten Angehörigen der höheren Stände aus Land, um hier Nahrungsmittel zu kaufen. Wie der Budapest Berichtshatter der „Daily News“, Sergue, erzählt, weigerten sich aber die Bauern, Geld zu nehmen und verlangten zum Austausch Dinge, die sie ihrerseits entbehrten. So entwickelte sich eine merkwürdige Valuta des Tauschhandels, wie die folgende Beispiele charakteristisch sind: Ein Duhn sechs Wachstücker; ein Pfund Käse — drei Schachtel-Streichhölzer; zwei Pfund Butter — ein Paar Damen-Seidenstrümpfe; eine Ente — eine spitzenbesetzte Schürze; eine Gans — ein Herrenanzug. Ein Bauer, der sich widerwillig doch entschloß, Geld zu nehmen, erhielt für ein 400 Pfund schweres Schwein die Summe von 22 000 Kronen.

## Aller guten Dinge sind drei!

(Nachdruck verboten.)

Das Wort trifft zu, lieber Landmann, auf deine drei schönen und nützlichen Futterpflanzen. Kwikke, Luzerne und Esparsette. Warum, das will ich dir gleich zeigen. In heutiger Kriegszeit liegt dem Landwirt die Pflege des Viehs, das für ihn jetzt die beste Einnahmequelle bedeutet, wohl am meisten am Herzen. Natürlich ist es nötig, das Vieh nicht nur gut zu füttern, sondern auch reinlich zu halten und in jeder Beziehung gut zu pflegen. Aber das Futter gibt doch den Ton an, und daher ist Anbau der Futterpflanzen von höchster Wichtigkeit. Solche verdienen den Vorzug, die entweder eine gute Vorfrucht für das Getreide bilden oder die Dungstoffe, die noch im Boden vorhanden, gut auszunutzen imstande sind. Solche sind eben der Kwikke, die Luzerne und die Esparsette.

Den höchsten Anspruch an einen guten Boden stellt der Kwikke, so daß man, um einen Boden als gut und reichtragend zu bezeichnen, ihn einfach „rotkeesfähig“ nennt. Guter, kalkhaltiger, tiefgründiger, fester Lehmboden sagt ihm, bei feuchtem Klima, am besten zu. Man sät ihn mit Vorliebe in Gerste, Hafer und Roggen und läßt, wenn er nach zwei Jahren seinen Zweck erfüllt hat, sechs bis acht Jahre aus, ehe er auf demselben Ackerstück wieder angebaut wird. Wo die Feuchtigkeit fehlt, tritt an seine Stelle die Luzerne. Sie hält acht bis zehn Jahre aus; aber sie verlangt einen tief gelockerten Boden. Daher baut man Luzerne nach Hackfrüchten an und sät meist in die Sommerhalbmacht, obgleich man sie auch ohne Deckfrucht bis Ende Mai noch ausäen kann. Zeitiger als der Kwikke kommt die Luzerne dem Vieh zustatten, da sie meist 14 Tage früher als jener gemäht werden kann. Dies geschieht — im Gegensatz zum Kwikke, der in der Blütezeit die reichste Ausbeute an Nährstoffen gewährt — schon vor dem Eintritt der Blüte, weil die Stengel sonst für das Vieh zu hart werden. Bei günstigem Wetter liefert die Luzerne sogar bis 4 Schnit. Sie muß alle Jahre scharf geeggt werden, so daß der Boden schwarz auszieht, was ihr sehr dienlich ist. Zeigen sich aber später Fehlstellen und tritt Unkraut und Fioringras auf, dann ist es Zeit zum Umbrechen des Ackers, auf den dann Hafer, Mais, Kaps, Hackfrüchte und, wo Wein gebaut wird, auch die Reben gut gedeihen. Man darf ihm Luzerne erst wieder zumuten, wenn so viel Jahre vergangen sind, als sie vorher auf dem Feld gestanden hat. Die dritte im Bunde ist Esparsette oder „türkischer Klee“. Esparsette liefert ein besonders für Pferde sehr nahrhaftes Futter, verlangt aber einen kalkhaltigen Boden mit tiefem Untergrund und ist selbst die vortrefflichste Bearbeiterin und Voderin des Ackers, da ihre Wurzeln über 2 Meter tief in denselben eindringen. Sie bekommt in der Regel keine Deckfrucht, und der Same, der sich schlecht ausbreitet, wird mit der Hülse gefät. Vom Unkraut wird das Feld im ersten Jahr durch Eggen freigehalten. Nach dem Schnitt darf man nicht gleich Schafe darauf treiben, weil sie beim Abweiden das Herz der Pflanzen beschädigen würden. Verfüttert wird die Esparsette, die 10—15 Jahre aushält, aber nur einen bis höchstens zwei Schnitt liefert, wenn sie in vollster Blüte steht. In dieser Zeit ist sie für den Imker sehr ertragreich. Rüge der Landmann bei Auswahl seiner Futterpflanzen stets bedenken, daß viel Futter viel leistungsfähiges Vieh bedeutet; aber auch viel Milch, viel Dünger und durch diesen wieder viel Getreide. E. G. d. l.

## Geflügeljudik.

Kochsalz, ein fast wickendes Geflügelgift.

(Nachdruck verboten.)

Es kann nicht oft genug davor gewarnt werden, an Geflügel mit Kochsalz vermengte Futterstoffe abzugeben. Es genügen nämlich schon 15 Gramm Salz, um den Tod eines Huhnes, 5 Gramm um den Tod einer Taube herbeizuführen. Unter diesen Umständen sind Hotelabfälle, welche von einer bedeutenden Anzahl von Geflügelbesitzern gern zwecks Verfertigung an das Geflügel gekauft werden, wegn zu lassen, da in diesen Abfällen scharfgewürzten Saucen oder sonstigen stark salzigen Speiseresten recht gefährlich. Niemals sollten diese Küchenabfälle, so wie sie sind, verfüttert werden, sondern man mischt sie zweckmäßig stark mit Mais- oder Futtermehl; auch gebe man niemals zu viel auf einmal von diesem Futter. Ein häufigeres Nachhaben auf den Gesundheitszustand des Geflügels ist unerlässlich notwendig. Zeigen sich leichte Vergiftungserscheinungen, dann unterlasse man sofort die weitere Verfütterung der betreffenden Abfälle, um größeres Schaden vorzubeugen. Durchfall, geröteter und entzündeter Schlund sind die äußeren Erscheinungen der Vergiftung, auch haben die Tiere infolge des zu reichlich genossenen Salzes ein starkes Durstgefühl. Ferner schwindet bald der Appetit, es zeigen sich Schwächezustände, die oft zu Lähmungen ausarten. Nach zwei äußerst qualvollen Tagen, in besonders trassen Fällen auch schon früher, tritt der Tod ein. Da die Vergiftungserscheinungen in der Regel zu spät wahrgenommen werden, so ist eine Behandlung derselben in den meisten Fällen ohne den gewünschten Erfolg, obwohl die Gegenmaßregel ziemlich einfacher Art sind. Man gebe vor allen Dingen Kistiere mit kaltem Wasser und übergieße gleichfalls die vergifteten Tiere mit dem nassen, kalten Elemente, was man nach einigen Stunden wiederholt. Als Krankenkost verabsolge man Haferschleim; sehr gute Dienste tun auch in Kistieren gekochte Semmeln, denen man etwas Olivenöl hinzusetzt. In besonders hartnäckigen Fällen gebe man den Tieren Kampher oder Weiharz zu riechen. P. Riedhoff, Hamburg.

**Schmutziges Hautleder** reinigt man mit einer Mischung, welche aus 10 Teilen Wasser und 1 Teil Salmiatgeist besteht. Das Leder wird mittels Schwammes mit der Mischung abgerieben.

**Gegen rauhe Hände.** Zur Winterzeit ist für die Hausfrau und ihre Gehilfinnen das Aufspringen der Hände eine große Plage. Ein wirksames Mittel dagegen ist eine einfache Mischung von Wasser, Glycerin in gleicher Menge, Benzoeintur (ungefähr ein Viertel der übrigen Menge) und Borax (etwa 5 Gramm auf 120 Gramm Wasser). Nach jedesmaligem Waschen und Abtrocknen gießt man einige Tropfen auf die Hand, am besten gleich auf den Handrücken, und reibt die Flüssigkeit mit der anderen Hand auseinander. Sie trocknet sehr schnell ein. Nicht man es, so kann man auch einige Tropfen Rosenöl in die Mischung nehmen.

**Am Butter, Speisen usw. kalt zu halten,** ohne Eis zur Verfügung zu haben, ist es ratsam, einen gutartigen Blumentopf durch kaltes Wasser zu ziehen und ihn dann über die zu kühlende Sache zu süßeln und möglichst noch in den Zug zu stellen.

